Ueber meine Holzschnitte

Autor(en): **Sonderegger, J.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber meine Holzschnitte

Die hier wiedergegebenen Holzschnitte behandeln teils psychische, teils physiognomische Probleme. Im Mittelpunkt meines Interesses hat immer der Mensch gestanden. Die Darstellung des Menschen ist und bleibt nach meiner unzeitgemässen Ansicht der vornehmste Gegenstand aller Kunst; nach dem Vorbild der alten Meister besteht ihre wesentlichste Aufgabe darin, menschliche Schicksale von tragischer Grösse vorzuführen. Paroxysmen des Geschehens, Peripetien menschlicher Tragödien, wie sie die grossen Dichter widerspiegeln, haben die Stoffe zu meinen Blättern hergegeben. Wie im antiken Drama soll der Starke sich durch den Anblick der grausamen Kämpfe des Lebens nicht niedergedrückt, sondern erhoben fühlen und seiner Kraft froh werden.

Als Beispiel pathetischer und leidenschaftlich bewegter Szenen sind hier abgebildet:

«Der Scheiterhaufen», zu Strindbergs gleichnamigem Einakter der «Kammerspiele». Das Geschwisterpaar erleidet, vom fatalen Egoismus der Mutter erdrückt, den freiwilligen Flammentod. Lebensmüde sitzt der schwindsüchtige Jüngling im gespenstigen Schaukelstuhl seines toten Vaters, während seine Schwester, an ihm niedersinkend, Trost und Kraft zum Sterben sucht. Der lavendelduftende brennende Wäscheschrank ruft den Sterbenden den Weihnachtsbaum ins Gedächtnis.

Madame Bovary, die Heldin von Flauberts Meisterroman, steht am Speicherfenster und blickt angstvoll in die Weite. Fluchtbereit erwartet sie den feige auskneifenden Liebhaber, während ein Ahnen von Verrat und nahes Ende ihre schönen Züge versteinert.

Der schwarze Kater, nach Edgar Poës schauerlicher Alkoholtragödie, zeigt den Kopf der in der Mauer verborgenen Leiche, gekrönt von dem Schicksals-Kater, dessen dämonisches Geheul den die Mauer beklopfenden Mörder der Justiz überantwortet.

In den Bildnissen, die gleichsam Brennpunkte des tragischen Vorgangs verkörpern, kommt die melancholische Schönheit des von seiner Nation abgelehnten grössten Amerikaners und der verzweiflungsvolle Rictus Baudelaires, dieses Dante der modernen Literatur, zum Ausdruck.

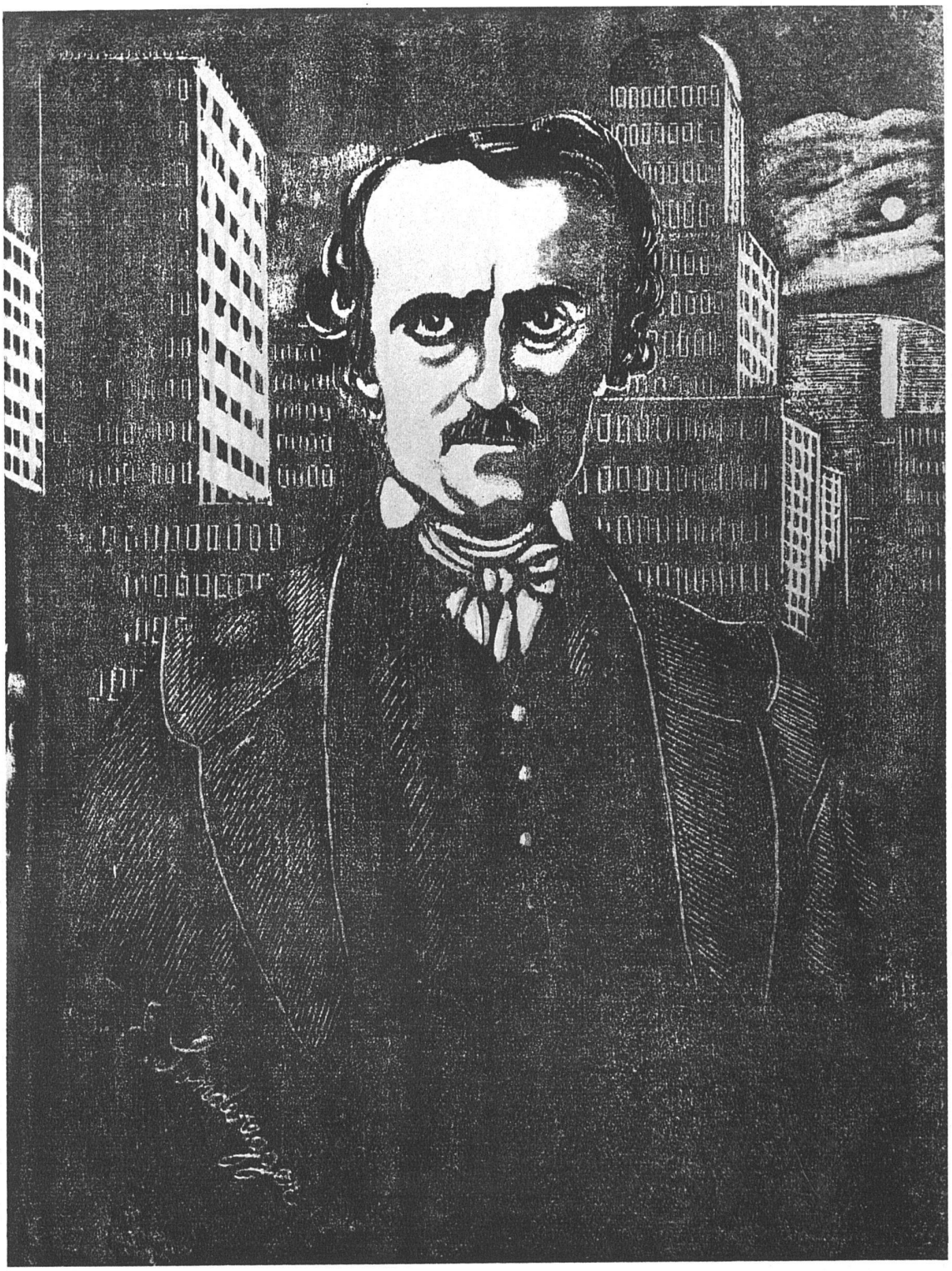
Diese Porträts sind eigentlich mehr Ideen von solchen. In ihnen ist die Darstellung der geistigen Wesenheit mehr als jene des blossen Aussehens angestrebt, und die Aehnlichkeit geht deshalb nicht weiter als die Uebereinstimmung von Erscheinung und Essenz. Dabei war es mir ebenso wichtig, das letzte Wort zu kennen, das ein Dichter geschrieben, als alles erreichbare Bildnismaterial herbeizuziehen und zu freier Verwendung zu bringen.

Reliefschnitt und Handdruck stützen sich auf so alte und gründlich vergessene Traditionen, dass mein Verfahren für «neu» gelten kann.

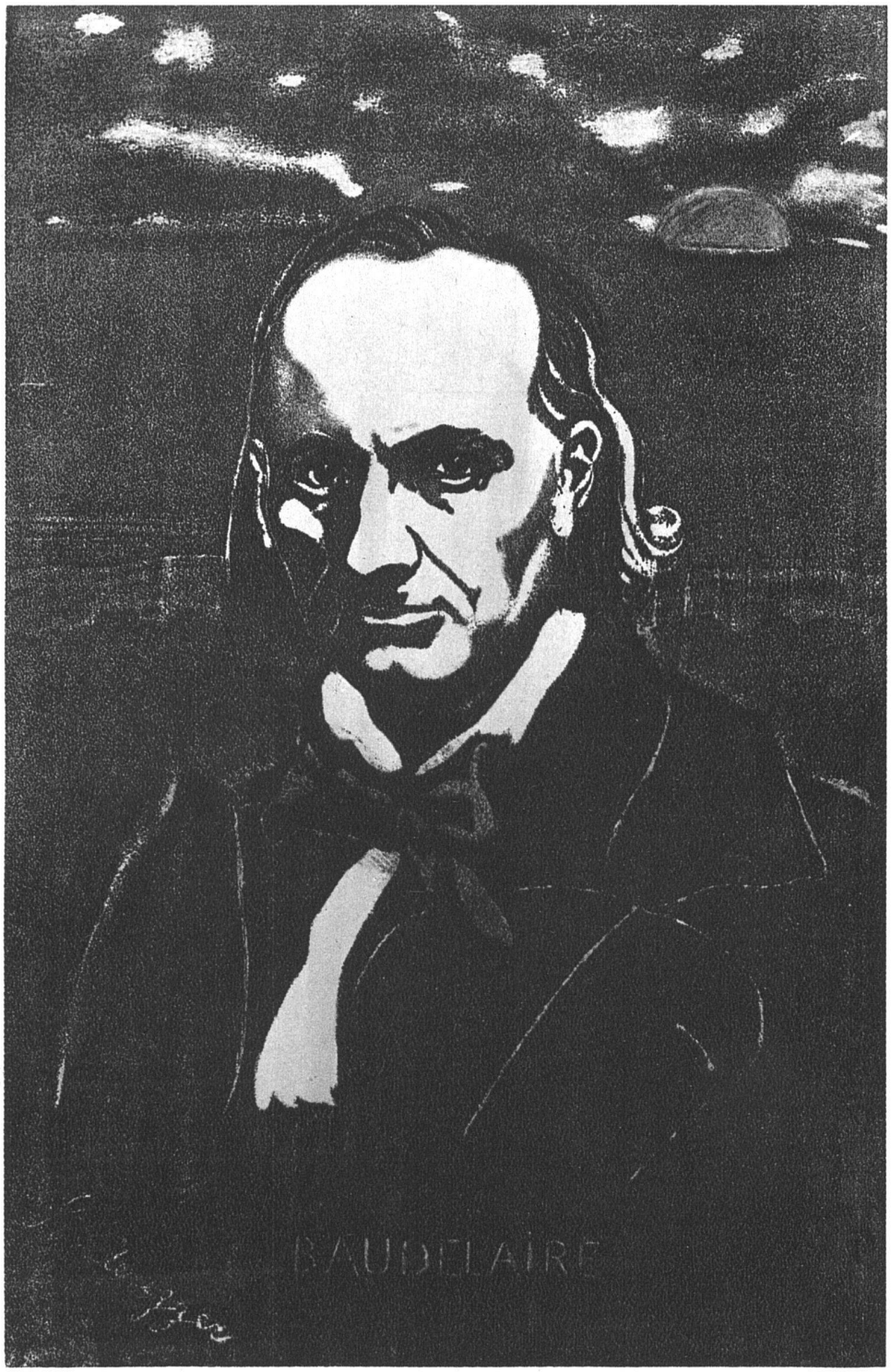
Die Technik des Holzschnittes zerfällt in zwei getrennte Phasen: das Schneiden und den Druck.

Als Material verwende ich ausschliesslich Längsholz (der Länge nach zersägte Holzplatten), das dank seiner Zähigkeit dem Künstler seinen eigenen Stil aufzwingt.

Das Schneiden besteht im Herausheben aller jener Partien der Zeichnung, die weiss bleiben sollen, mittels Messer oder Meissel und Hohleisen von verschiedenem Durchmesser. Ein scharfer Kontur wird senkrecht ausgemeisselt, ein weich ausklingender schief geschnitten und dann mit Glaspapier abgerundet.



Jacques Ernst Sonderegger, Paris Porträt A. E. Poë, Holzschnitt



Jacques Ernst Sonderegger, Paris Porträt Baudelaire, Holzschnitt

Jacques Ernst Sonderegger, Paris Farbenholzschnitt «Madame Bovary»

Jacques Ernst Sonderegger, Paris Damenporträt, Farbenholzschnitt

Jacques Ernst Sonderegger, Paris Holzschnitt zu «Scheiterhaufen» von Strindberg

Jacques Ernst Sonderegger, Paris Holzschnitt zu A. E. Poë

Jacques Ernst Sonderegger, Paris Carmen, Farbenholzschnitt

Der Druck geht auf folgende Weise vor sich: das trockene Papier wird auf das vorher mit Farbe eingewalzte Bildrelief gebreitet und dann auf der Rückseite mittels Falzbein und Bürste oder Walzen angepresst. Je nach ihrer härteren oder weicheren Beschaffenheit teilen die aus den mannigfaltigsten Materialien hergestellten Walzen die Farbe dem Papier stärker oder schwächer mit und ermöglichen dadurch eine Abtönung vom zartesten Grau bis zum satten Schwarz.

Beim Farbholzschnitt (Camaïeu) kommen ebenso viele genau aufeinanderpassende Platten zur Verwendung, als Grundfarben gebraucht werden. Partien, die nicht zum Druck gelangen, werden jeweilen mit Papierschablonen ausgespart. Hintergründe, Gewänder usf. mit dekorativem Muster sind, nach Vorgang der alten Schrotblätter, mit einer Metallplatte mit vertieftem Ornament gedruckt.

Wie schon aus diesen knappen Mitteilungen hervorgeht, handelt es sich um ein ziemlich kompliziertes Verfahren, das, um befriedigende Resultate zu geben, langjährige Uebung erfordert und selbst dann noch häufig zu Enttäuschungen führt. Da die Wirkung eines Druckes anders als mit Hilfe von Schneideproben nicht studiert werden kann, musste ich die meisten Platten wenigstens zweimal schneiden; zum «schwarzen Kater» gibt es neun Fassungen. Dafür ist die Technik des Handdruckes aber auch reich an freudigen Ueberraschungen, die eine organische und reizvolle Materie dem gespannten Künstler in den Schoss wirft, während der Pressedruck mit mechanischer Genauigkeit immer dasselbe Ergebnis liefert.

J. E. Sonderegger.